

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e.V.
Schumannstraße 9 • 10117 Berlin

An den
Bundesminister für Gesundheit
Prof. Dr. Karl Lauterbach
11055 Berlin

- per E-Mail -

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte
Medizin e.V.
Geschäftsstelle
Schumannstraße 9
10117 Berlin

Ihre Ansprechpartnerin:
Karsta Sauder
Tel. 030-308 336 60
Fax 030-308 336 62
Email sauder@ebm-netzwerk.de

<http://www.ebm-netzwerk.de>

10.06.2022

Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung benötigt besseren Zugang zu medizinischer Literatur

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

eine evidenzbasierte, am Patientenwohl orientierte Gesundheitsversorgung braucht hochwertige, unabhängige Informationen auf Basis der besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse. Allerdings scheitert es oft am Zugang zu dieser Evidenz, obwohl die Digitalisierung dafür die besten Voraussetzungen bietet. Denn nur die wenigsten medizinischen Berufsgruppen, Patient*innen und Bürger*innen können tatsächlich kostenfrei auf wissenschaftlich verlässliche Informationen zugreifen. In einer Online-Petition Anfang 2020 haben wir bereits auf diese unhaltbare Situation hingewiesen¹. Seitdem hat sich die Situation leider nicht verbessert, im Gegenteil, während der Corona-Pandemie hat sie sich sogar noch verschärft.

Noch immer können Institutionen im Gesundheitswesen nur eingeschränkt auf die notwendige Literatur zugreifen. Die Zusammenarbeit von Fachleuten bei der Erstellung von Behandlungsleitlinien ist noch immer durch restriktive Nutzungsrechte für wissenschaftliche Literatur erschwert. Studienpublikationen, die in wenig verbreiteten Fachzeitschriften erschienen sind, lassen sich über legale Wege nur mit hohen Kosten beschaffen. Dazu sorgen die weiterhin bestehenden Unklarheiten und Restriktionen im Urheberrecht für juristische Risiken bei der Nutzung der Literatur. Auch im Vergleich zu anderen Ländern ist in Deutschland der Zugang zu medizinischem Wissen ungleich schwieriger.

Sogar die Nutzung einer wissenschaftlichen Bibliothek ist für außeruniversitäre Institutionen erschwert. Sie können die medizinisch-wissenschaftliche Literatur über eine Universitätsbibliothek zwar nutzen, allerdings in der Regel nur in den Räumen der Bibliothek. Dies

¹ Siehe Petition Nr. 106222 - Erarbeitung einer Gesamtstrategie für den Aufbau einer medizinischen Informationsinfrastruktur vom 24.01.2020



liegt daran, dass die Verträge der Bibliotheken mit den Verlagen einen Fernzugriff für diese Nutzergruppen meist ausschließen. Die Folge: Die Betroffenen müssen entweder jeden Journalartikel einzeln bezahlen oder vor Ort in der Bibliothek aufwändig per Hand exzerpieren. Letzteres war während der Corona-Pandemie aufgrund der Abstands- und Kontaktbeschränkungen des öffentlichen Lebens weitestgehend unmöglich und damit waren nicht-universitäre wissenschaftliche Institute im Gesundheitswesen teils abgeschnitten von medizinischem Wissen (Zur Klarstellung: Dies betraf nicht die aktuelle Literatur zu COVID-19, die größtenteils frei verfügbar war und ist). Bei den betroffenen Institutionen im Gesundheitswesen (z. B. PEI, RKI, G-BA, IQWiG, IQTIG, Landesministerien, Landesämter, kommunale Gesundheitsämter) trägt die öffentliche Hand (Versicherungs- bzw. Steuergelder) die Kosten der Literaturbeschaffung, etwa durch Krankenversicherungsbeiträge. Bei Institutionen wie KBV, BÄK u. a. wird die Literatur aus den Mitgliedsbeiträgen der Versorgenden finanziert. Alleinige Nutznießer sind die großen wissenschaftlichen Verlage, deren Beitrag zum medizinischen Wissen sich überwiegend auf die Logistik beschränkt: Denn die Forschungsartikel werden in der Regel durch öffentlich finanzierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Verlage kostenfrei erarbeitet und begutachtet.

Wir rufen die politischen Entscheidungsträger auf, die Zugangsschwierigkeiten bei der Informationsversorgung im Gesundheitswesen umgehend zu beheben. Wenn wir als eine Konsequenz aus der Corona-Pandemie über eine stärkere Digitalisierung in der Gesellschaft nachdenken, darf der Zugang zu medizinischem Wissen nicht vergessen werden. Benötigt wird so bald wie möglich eine zentrale Lösung, durch die relevanten Nutzergruppen ein unkomplizierter elektronischer Zugang zu medizinischer Fachliteratur zur Verfügung steht. Beispielsweise könnte als erster Schritt eine Auftaktsitzung mit den Institutionen in den Geschäftsbereichen von Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und Einrichtungen des Gesundheitswesens initiiert werden. Ein Kontakt zum entsprechenden Fachreferat und Ihre Unterstützung würde uns sehr freuen.

Für den Fachbereich Informationsmanagement im Deutschen Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e.V.

i. V. Dr. Siw Waffenschmidt